

Anna Koschka

*Mohnschnecke*

Roman

KNAUR 

Die Verwendung der beiden Zitate aus »Der Kleine Prinz« von Antoine de Saint-Exupéry erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Karl Rauch Verlag GmbH & Co. KG, Düsseldorf.

Quelle: Saint-Exupéry, Antoine de: Der Kleine Prinz, © 1950 und 2012  
Karl Rauch Verlag, Düsseldorf, S. 23 und S. 91/92.

**Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.knaur.de](http://www.knaur.de)**

**Wenn Ihnen dieser Roman gefallen hat und Sie auf der Suche sind  
nach ähnlichen Büchern, schreiben Sie unter Angabe des Titels  
»Mohnschnecke« an: [frauen@droemer-knaur.de](mailto:frauen@droemer-knaur.de)**



Originalausgabe Dezember 2013

Knaur Taschenbuch

© 2013 Knaur Taschenbuch.

Ein Unternehmen der Droemerschens Verlagsanstalt

Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG, München.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –  
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Redaktion: Martina Vogl

Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Umschlagabbildung: FinePic®, München

Satz: Daniela Schulz, Puchheim

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-426-51138-1

2 4 5 3 1

*Für Philipp,  
mein Happy End*



**Florian Glahnz** Es ist aus.

**Dotti Wilcek** Und das schreibst du mir um drei Uhr morgens?

**Florian Glahnz** Um zwei wusste ich es noch nicht.

**Dotti Wilcek** Und was ist zwischen zwei und drei passiert?

**Florian Glahnz** Genau genommen waren es die sieben Minuten von zwei Uhr dreiundfünfzig bis drei.

**Dotti Wilcek** Zwei Uhr dreiundfünfzig?

**Florian Glahnz** Da schlug mein Herz nicht mehr.

**Dotti Wilcek** Um Gottes willen! Hast du einen Arzt gerufen?

**Florian Glahnz** Mehrere. Erst einen Kardiologen, der den Stillstand feststellte, dann einen Internisten, der es herausoperierte und durch eines aus Schaumstoff ersetzte, und zum Schluss einen Allgemeinmediziner, der mir die bittere Arznei verschrieb.

**Dotti Wilcek** Und welche ist das?

**Florian Glahnz** Ich muss dich entfreunden, Dotti. Unser Netzwerk trennen. Wir sind nicht kompatibel.

**Dotti Wilcek** Bitte tu es nicht!

**Florian Glahnz** Es geht nicht anders. Mein Schaumstoffherz schlägt nicht mehr für dich. Es hat alles aufgesaugt. Jetzt ist es zu nass, zu schwer, und die Liebe hat keinen Platz.

**Dotti Wilcek** Ich versteh es nicht.

**Florian Glahnz** Das wirst du irgendwann.

**Dotti Wilcek** Nie.

**Florian Glahnz** Es passiert. Es kann jedem passieren. Mir ist die Liebe verlorengegangen.

**Dotti Wilcek** Um zwei Uhr dreiundfünfzig?

**Florian Glahnz** Kurz danach.

**Dotti Wilcek** Dann werde ich einfach ab jetzt sieben Minuten nachgehen. Wie die Uhr meiner Mutter.

**Florian Glahnz** Das ändert nichts.

**Dotti Wilcek** Warum nicht? Wir könnten so tun, als ob es immer zwei Uhr dreiundfünfzig bliebe.

**Florian Glahnz** Die Zeit steht nicht still, Dotti.

**Dotti Wilcek** Aber was ist passiert? In diesen sieben Minuten?

**Florian Glahnz** Nichts von Bedeutung. Ich bin aufgewacht, die Leuchtziffern am Wecker zeigten zwei Uhr dreiundfünfzig. Ich habe die Pantoffeln nicht gefunden, bin barfuß in die Küche gegangen, um mir ein Glas Wasser zu holen, machte das Küchenlicht an und ging zur Spüle. Da stand noch die Kaffeetasse vom Frühstück gestern, und das Wasser spritzte etwas, weil ein Löffel genau darunter lag. Ich öffnete das Regal und nahm mir ein Glas, hielt es unter den Wasserstrahl und wartete, dass er kalt genug war. Ich trug das volle Glas zum Küchentisch, stellte es dort ab und stand eine Weile einfach nur da. Dann setzte ich mich an den Computer, machte Facebook auf und schrieb dir diese Nachricht.

**Dotti Wilcek** Aber in deinem Herzen? Was ist in deinem Herzen passiert?

**Florian Glahnz** Ich wünschte, ich wüsste es.

Wahrscheinlich lief die Zeit da drin schneller, ging rückwärts

durch das letzte Jahr und pumppte mich voll. Wie das Wasser aus dem Wasserhahn. Zu viele Stichwörter. Der Plot, der Cliffhanger, der Schmetterling, die Klausel und schließlich Erik. Das war zu viel.

**Dotti Wilcek** Du verlässt mich wegen Erik?

**Florian Glahnz** Vielleicht bin ich einfach nicht der Richtige.

**Dotti Wilcek** Aber der Code! Du hast uns erfunden. Es ist deine Geschichte.

**Florian Glahnz** Ich hab dir schon mal gesagt: Ich verfasse nur Fiktion. Ich bin ein Belletristikautor.

**Dotti Wilcek** Dann schreib uns ein Happy End!

**Florian Glahnz** Du würdest es verreißen.

**Dotti Wilcek** Nicht dieses Mal. Bitte, Florian.

**Florian Glahnz** Es tut mir leid.

**Dotti Wilcek** Und jetzt?

**Florian Glahnz** Beziehungsstatus Mauerblümchen. :-\*

**Florian** hat seinen Beziehungsstatus von »in einer Beziehung« zu »Single« geändert.

20. Oktober





*350 Stunden später*



## Tag vierzehn

»Ist das ein Komplott?«

»Verdammt!«

»*Na pari i eychi!*«

»Was soll das heißen?«

»Das heißt verdammt.«

»Nimm das Ding da weg, siehst du nicht, dass sie gleich weint?«

»Ding? Das ist kein Ding. Das habe ich legal bei Amazon erworben.«

»Na gut, von mir aus. Nimm das B-u-c-h da weg.«

»Warum b-u-c-h-stabierst du das?«

»Hört auf, damit vor ihr herumzufuchteln, *gomenas*.«

»SCHLUSS JETZT!«

Augenblicklich ist es still. Mikage Ito brüllt selten. Genau genommen habe ich sie vorher nur ein einziges Mal brüllen hören. Das war neunzehnhundertsiebenundneunzig und hatte etwas mit dem Bücherregal zu tun, das ihr auf den großen Zeh gekippt war.

Ich hebe den Kopf. Die besorgten Gesichter meiner vier Freundinnen könnten unterschiedlicher nicht sein. Die steile Falte zwischen Stellas markanten Augenbrauen zieht sich fast bis zu den Spitzen ihrer unbezähmbaren Lockenmähne. Rita, wie stets perfekt geschminkt, hat

ihren Kussmund zu einem fragenden »O« geöffnet. Katharina ist arg blass um die Nase, und Mikis ohnehin schmale Augen sind zu Schlitzeln verengt. Die zarte Japanerin sieht aus, als würde sie gleich die Backen zum Kugelfisch-der-Saison aufpusten.

»Noch mal von vorne, Dotti. Seit wann hast du diese Symptome?«, sagt sie dann.

Ich seufze. »Seit ziemlich genau neun Monaten.«

»Verbunden mit Übelkeit?«, fragt Miki weiter.

»Manchmal.«

»Einem komischen Gefühl im Bauch?«

»Ja.«

»Zerstreutheit?«

»Regelmäßig.«

»Und wie äußert sich das?«

»Ich leide an einer Art Tagtraumschluckauf. Kein normales Kopfkino mehr, sondern wüste Storyfetzen. Mal Krimigenre, mal Liebesroman, ab und zu sogar Erotik. Ihr wisst ja, ich hatte immer eine lebhaftere Phantasie, aber jetzt hakt es manchmal – wie die hundertste Wiederholung irgendeiner Serie mit Alexandra Neldel.«

Katharina schüttelt entsetzt den Kopf. »Warst du beim Arzt?«

»Natürlich nicht.«

»Hattest du das früher schon einmal?«, hakt Rita nach.

»Das kann ich ausschließen.«

»Hm, und wann hast du es zum ersten Mal gemerkt?«

Das ist eine interessante Frage, über die ich nachdenken muss. Wann habe ich es zuerst bemerkt? War es, als ich das Licht beim Zubettgehen ausknipste? Als ich im Bus zur Arbeit anfang, den Gesprächen meiner Sitznachbarn

zu lauschen? Oder als ich mir an einem einzigen Wochenende eine komplette Staffel von *How I Met Your Mother* ansah? Nein, es war etwas Entscheidenderes. Ein Tritt, direkt in meine Eingeweide, mitten in einer alltäglichen Handbewegung.

»*Letzte Nacht in Twisted River!*«

»Letzte Nacht *wo?*«, fragt Rita

»In *Twisted River*. John Irving. Der Roman. Während des Auspackens. Die Folie riss irgendwie anders. Und das Gefühl, mit dem Finger über die Ecken zu streichen, es machte mich nervös. Es griff sich scharf an. Ich hatte Angst, mich zu schneiden. Und der Geruch ...«

Meine Freundinnen machen große Augen.

»Der Geruch war nicht mehr der gleiche, versteht ihr?«

»Kein Wort.« Rita schüttelt verständnislos den Kopf. Gerüche sind ihr Spezialgebiet, aber nur, wenn es um die Unterscheidung zwischen Chanel und Lancôme geht.

»Es könnte hormonell bedingt sein«, gibt Stella zu bedenken. Die gebürtige Griechin spricht es *chormonell* aus. So klingt es irgendwie wie eine seltene Geschlechtskrankheit. »Alles Schuld der *Chormone*, klar. Bei Frauen ändert sich oft der Geruchssinn, wenn sie ...«

»Sag es ruhig«, durchbreche ich die abrupt eintretende Stille. Beinahe emotionslos. Das Wort, das seit Minuten unausgesprochen im Raum hängt, schwebt nun wie ein Henkersbeil über mir. Blutdürstig tritt ein muskulöser Scharfrichter vor die versammelte Menge. Ich sehe bereits das Metall der Klinge im Licht einer versinkenden Sonne glänzen. Mehrfach saust es herab. Surrend. Na toll, jetzt tagträume ich schon historisch. Ich sollte es mit einer Therapie versuchen. Stella räuspert sich.

»Nun, wenn sie *verliebt* sind.«

Das Schweigen rund um meinen Couchtisch ist plötzlich sehr laut. Wir atmen fast im Takt ein und aus. Die Wanduhr tickt stoisch dagegen an. Nur Neko, der Kater, der Stille seit den Pro7-Serienmarathons nicht mehr gewohnt ist, hebt verschlafen den Kopf und niest. Ich breche endlich in Tränen aus.

Es mag ja sein, dass es Dinge gibt, die sich verändern, sobald man sich im hormonellen Glückszustand namens Liebe befindet. Ein abnormes Verlangen nach Oliven mit Mandeln beispielsweise. Oder nach Avocadomaki. Das Bedürfnis, die Nussnugatcreme direkt aus dem Glas zu löffeln. Wohlige Schauer beim Geruch frischer Erdbeeren. Empfindliche Hautpartien, von denen man vorher gar nichts wusste. Vermehrte körperliche Aktivität, verbunden mit sinnentleerten Lächelanfällen. Beinenthhaarung. Herzrasen. Und – auf meiner Top-Five-Liste an seltsamen Veränderungen ganz oben – ständig Songzeilen im Kopf. Ich hatte keine Ahnung, dass ich so viele Lieder kenne.

Aber es ist doch völlig abwegig, dass man nicht mehr lesen kann, weil man liebt, oder?

»Bücher haben diesen besonderen Geruch«, sage ich deshalb, während mir Tränen über die Wangen laufen. »Seit ich ein Kind war, habe ich jedes Buch, das ich in die Hand bekam, zuerst in der Mitte aufgeschlagen, um daran zu riechen. Das Papier knisterte unter meinen Fingern, der Buchrücken seufzte ein wenig, und dann roch ich es. Mein Zuhause. Mein Reiseziel. Ein Versprechen kommender Abenteuer im Kopf.

Aber jetzt ist da nichts. Eine blasse Erinnerung an frü-

her, frisches Papier, doch keine Spur von Abenteuer. Eher ein abschreckendes Bouquet von Verpflichtung, Versagen und Verlust. Totale Lesekrise, versteht ihr?«

Rita nickt teilnahmsvoll. »Ich habe eine Kollegin, die konnte das Sperma ihres Mannes nicht mehr riechen. Von einem Tag auf den anderen. Es stank ihr plötzlich dermaßen, dass sie ...«

»Niemand«, schreitet Stella mit dem vollen Volumen ihrer tiefen Altstimme ein, »will das hören, Rita.«

»Ich meine ja nur. So etwas kommt vor.«

»Bücher und Sperma sind zwei völlig verschiedene Angelegenheiten«, sagt Katharina trocken. Sie ist allein lesende Buchhändlerin und muss es schließlich wissen.

»Es ist tatsächlich nicht ungewöhnlich, dass sich die Wahrnehmung von Gerüchen verändert«, meint Miki und runzelt die Stirn. »Meine Familie in Japan hat ja an der Küste gelebt. In einem Fischerdorf, südwestlich von Tokio. Manazuru. Es roch ständig nach Meer und Fisch, Fisch und Meer. Für meine Brüder war das lebenslang Normalität. Man gewöhnt sich daran und riecht beides nicht mehr, wenn man dort aufwächst. Bei meinen Schwestern war das normalerweise ebenso. Aber jede von ihnen beschwerte sich über den *Gestank*, sobald sie zum ersten Mal verliebt war.«

»Und bei dir?«, frage ich neugierig. Miki erzählt selten von *früher*, der Zeit, bevor sie aus Japan nach Wien kam, um im Buchcafé meiner Mutter zu arbeiten.

»Ich denke, ich habe auf den Richtigen gewartet.«

»Den richtigen Fisch?«, witzelt Stella.

»Eher auf den richtigen Geruch.«

»Und das ist das Stichwort«, sagt Rita triumphierend.

»Bei der Partnerwahl entscheiden Pheromone. Duftstoffe im Schweiß sagen uns, wen wir toll finden und wen nicht.«

»Bücher haben aber keine Schweißdrüsen«, widerspricht ihr Katharina.

»Ha! Ich hab's.« Stella springt auf. »Du musst E-Books lesen. Die riechen nicht.« Sie fördert ein entsprechendes Gerät aus ihrer Handtasche zutage und hält es mir hin. »Hier. Dieser Reader ist das Neueste vom Neuen. Mit beleuchtetem Display, WLAN, Internetbrowser, und das Beste ...« Sie drückt auf den Startknopf und tippt anschließend aufs Display. »Siehst du? Du kannst die Schriftgröße einstellen, wie du sie brauchst.«

Ein überdimensional hervorgehobener Absatz in riesigen Lettern verkündet, dass *Ana zu Christians makellosem Körper aufblickt*, was mich veranlasst, empört zu schniefen.

»Hab ich doch längst probiert. Das funktioniert nicht.«

»Geht mir genauso«, sagt Katharina, die mir über die Schulter gesehen hat. »Keine Ahnung, was alle an diesem Bestseller finden.«

»Nicht *Fifty Shades of Grey*. E-Books. Ich habe versucht, auf dem Computermonitor zu lesen, auf dem iPhone-Display, dem E-Reader und von ausgedruckten Papierblättern. Sogar Hörbücher habe ich ausprobiert. Nichts hat funktioniert. Das Problem sind die Geschichten selbst, nicht ihr Geruch. Seit meinem Happy End mit Florian habe ich kein einziges Buch ganz gelesen. Bestimmt dreihundert angefangen und alle abgebrochen. Das ist keine Frage hormoneller Umstellung. Das ist eine Scheißkatastrophe.«

Stella kann mich gerade noch daran hindern, ihren



E-Reader in hohem Bogen gegen die Wand zu werfen. In einem akuten Kopfkinomoment stelle ich mir vor, wie er sich beim Aufprall in ein richtiges Buch verwandelt, das mit flatternden Seiten all seine Artgenossen auf dem deckenhohen Stapel ungelesener Bücher aufweckt. Gemeinsam rufen sie mit sopranistischen Buchstimmchen in enervierender Gleichförmigkeit: »Lies mich! Lies mich!«, und formieren sich zur Attacke. Der Kater scheint seltsamerweise ein ähnliches Szenario vor seinem inneren Auge zu sehen. Er macht einen Buckel, stellt alle Haare auf und faucht den Reader in Stellas Hand an, als handelte es sich um Jerry Maus.

»Das ist ja furchtbar.« Miki schüttelt betrübt den Kopf. Ich nicke zustimmend.

»Du hast ein echtes Problem, Dotti«, seufzt Katharina. Auch das stimmt.

Stella stutzt. Ich habe ja immer gedacht, dass nur Romanfiguren stutzen und niemand das je im wirklichen Leben tut. Doch meine Freundin erstarrt effektiv mitten in der Bewegung und fixiert mich aus kugelrunden Augen.

»Aber Dotti, wenn du in diesem Jahr kein einziges Buch gelesen hast, wer hat all die Rezensionen geschrieben?«

Ich wechsle einen schnellen Blick mit Katharina. Das eigentliche Drama an meinem tiefen, dunklen Leseloch ist nämlich die Tatsache, dass ich mein Geld als Literaturrezensentin beim *Österreichboten* verdiene. Jede Neuerscheinung landet direkt auf meinem Schreibtisch. Ungeduldige Autoren, Presseleiter und Verleger rufen bei mir an, um sich zu erkundigen, wann ich denn endlich ihre Werke bespreche. Schon unter normalen Umständen

türmen sich Rezensionsexemplare in meinem Büro, werde ich von meinem Chef täglich daran erinnert, wie hoch mein Gehalt ist, und von Büchern quasi permanent angestupst. Mein Traumjob, seit ich als Achtjährige eingesehen habe, dass ich weder eine Marionette wie Pinocchio, ein Räuber wie Hotzenplotz oder ein Lokomotivführer wie Lukas werden konnte. Aber wie würde ich dastehen, wenn herauskäme, dass ausgerechnet Dotti Wilcek, die bekannteste Literaturredakteurin Österreichs, das Lesen verlernt hat?

»Katharina?«, kommt es fast gleichzeitig von Rita und Stella. Die Buchhändlerin wechselt unruhig von einer Po-  
backe auf die andere und hebt die Augenbrauen. Ich zucke mit den Schultern.

»Ja«, gibt sie schließlich zu. »Ich habe alle Rezensionen geschrieben, die seit Anfang des Jahres im *Österreichboten* erschienen sind.«

»Nicht zu fassen!«, ruft Stella. »Und Pohl hat es nicht gemerkt?«

Ich schüttle stumm den Kopf. Alfons Pohl ist mein Chefredakteur. Stella, die das Erotikressort leitet, kennt seine cholерischen Stimmungsschwankungen zur Genüge. Die beiden sind für gewöhnlich wie Hund und Katz, wobei Pohl ein kleiner, wütender Pitbullterrier ist und Stella eine verschmitzte Perserdame mit scharfen Krallen. Pohl ist aber nicht nur launisch, sondern auch hochintelligent. Ihn zu hintergehen, erfordert eine Menge Geschick.

»Katharina hat mir Rohfassungen geschickt. Ich habe sie stilistisch angepasst und die eine oder andere Wilcek-Phrase eingebaut«, gebe ich kleinlaut zu.

»Ich glaube, mich tritt ein Esel.« Stellas massiver Busen bebt, als sie in weiches, warmes Lachen ausbricht. Mir hingegen ist zum Heulen zumute.

»Und jetzt?«, will Miki sanft wissen. »Hast du seit der ... Trennung versucht zu lesen?«

Ich nicke.

»Und?«

Vier gespannte Augenpaare sind auf mich gerichtet. Wie stelle ich es an? Wie erkläre ich ihnen, was ich mir selbst nicht erklären kann?

»Es funktioniert nicht«, sage ich und merke, dass mir schon wieder Tränen über die Wangen laufen. Seit der Nacht, als Florian seinen Facebook-Beziehungsstatus geändert hat, habe ich nicht geweint. Ich habe gesummt. Unter der Dusche, beim Bügeln, mit dem Kater auf der Couch, sogar beim Essen. Immer die gleiche Melodie. *The sound of silence*. Um die Tränen zurückzuhalten. Denn Stille konnte dem Staudamm gefährlich werden, hinter dem sie feststeckten.

Meine geliebte Stille. Die Stille würde Antworten suchen. Sie würde sich mit Geschichten füllen wollen, sie würde die Phantasie in meinem Inneren zwingen, sich zu Wort zu melden. Notfalls mit Schluckauf. Oder Tränen. Oder beidem. Also drehte ich den Fernseher auf. Rund um die Uhr Realitysoaps und Sitcoms, weil das Gequassel die Stille vertrieb und die Tagträume unterband. Und wenn kein Fernseher da war, auf dem Weg zur Arbeit, in meinem Büro, unter der Dusche oder auf dem Klo, dann sumimte ich eben.

»Dotti?«

»Ja?«

Miki streicht mir sanft die Tränen von der Wange.

»Du hast gerade gesummt.«

»Irgendwas Bestimmtes?«

»Es klang wie etwas von Simon and Garfunkel.«

Katharina drückt meine Hand. Im Gegensatz zu den anderen kennt sie die Geschichte hinter dem Song.

»So geht das nicht weiter.« Gewohnt forsch stemmt Stella die Fäuste in die Hüften und funkelt mich an. »*Vierzehn Tage Liebeskummer sind genug Ouzo für eine Horde alkoholkranker Schafe*, wie meine griechische Oma immer zu sagen pflegt. Bist du nun ein waschechtes Mau-erblümchen oder nicht?«

Überrascht sehe ich sie an. Kein einziges Mal in den vergangenen zwei Wochen habe ich an meine eigene Philosophie gedacht. Mein Blog über moderne Singles hat mir im letzten Jahr nationale Berühmtheit und einen Buchvertrag verschafft. Eine ganze Generation glücklicher Alleinstehender schwört darauf, dass Haustiere die besseren Mitbewohner sind. Ich, Dotti Wilcek, habe der Welt verkündet, dass man am Ende keinen Partner braucht, um happy zu sein. Und dass ein Mann so viel Platz einnimmt wie hundert Bücher, nur dass man ihn nicht auslesen und zuklappen kann. Aber vielleicht ist es genau das, was man nach einer Trennung tun sollte. Zuklappen. Ins Regal stellen. Ein neues Buch zur Hand nehmen. Warum fällt mir das bloß so schwer?

»Wäre denn alles anders gekommen«, fragt Miki, »wenn es die Klausel nicht gegeben hätte?«

»Pst«, fährt Rita dazwischen, »wir sprechen nicht über die Klausel, hast du das vergessen?«

Wie könnten meine Freundinnen diesen Punkt je ver-

gessen? Ich habe ihnen oft genug in abschreckendsten Farben ausgemalt, was passieren würde, wenn irgendjemand von der Klausel erfährt.

Ich schüttle ungeduldig den Kopf. »Das hätte gar nichts geändert. Und jetzt ist es auch zu spät.«

»Hör zu, es gibt nur eine Lösung für dein Problem«, meint Rita und hält mir mein eigenes Buch vor die Nase. *Mauerblümchenkomplott. Ein Ratgeber für Singles und alle, die es endlich werden wollen. Von Dotti Wilcek.* »Du musst wieder bloggen.«

»Und du musst wieder daten«, ruft Stella.

»Mau«, macht der Kater. Ob zustimmend oder ablehnend, ist schwer zu sagen. Ich vermute, es heißt so viel wie »Solange es rechtzeitig Futter gibt ...«.

»Dann wirst du auch wieder lesen können.« Katharinas Enthusiasmus ist ansteckend. Selbst Miki strahlt mich an. Sie kniet sich vor mich und packt mich an den Schultern.

»Ich glaube«, sagt sie mit einem geheimnisvollen Glitzern in den schmalen Augen, »ich habe da eine Idee.«

## **Liebst du schon oder lebst du noch?**

Willkommen im Club!

Montag, 5. November

*Hallo. Ich heiße Dotti Wilcek, und ich bin Single. Das ist die Einzahl von Mehrzahl und die Hälfte von doppelt. Ich bin Literaturkritikerin bei der drittgrößten Tageszeitung Österreichs, habe einen der meistgelesenen Blogs des letzten Jahres geschrieben, lebe in einer Wohnung voller Bücher und habe den Beziehungsstatus Pluskatze.*

*Die Top-Fünf-Vorteile, wenn man das Bett mit einer Katze teilt:*

- 1. Das Tier schnarcht nicht, es schnurrt. Das beginnt auch mit schn, ist aber wesentlich melodischer.*
- 2. Der Kater rollt den Schwanz bei der Löffelchenstellung ein, statt ihn auszufahren.*
- 3. Die Haare, die ihm im Sommer ausfallen, wachsen im Winter wieder nach.*
- 4. Solange man die Katze anständig füttert, sucht sie sich keinen anderen Schoß zum Kuscheln.*
- 5. Das Haustier liebt einen bedingungslos. So wie man eben ist.*

*Vor genau einem Jahr habe ich in diesem Blog dazu aufgerufen, den ersten internationalen Mauerblümchenclub zu gründen. Der Mauerblümchenclub ist so etwas wie der Buddhismus, nur für Singles und ohne Buddha. Die Erleuchtung: Niemand muss sich mehr dafür schämen, nicht die Hälfte eines Pärchens zu sein. Oder dafür, es gar nicht sein zu wollen.*

*Das Ziel: Es soll keine Nachteile für Ledige in verschiedenen Bereichen des Lebens geben. Heute, zum einjährigen Mauerblümchenjubiläum, darf ich ein paar tolle Dinge aufzählen, die sich in den letzten Monaten verändert haben:*

*Die Lebensmittelkette WALDI hat eine Eigenmarke mit dem Namen Solo for Fun eingeführt. Es gibt jetzt einzeln verpackte Putenschnitzel, Mini-Brot, Einzelpersonenfertiggerichte, Single-Salatismix und günstiges, vorge schnittenes Obst in Singleportionsgröße. Zwei namhafte Hotelketten haben in Österreich, Deutschland und der Schweiz ihre Preise für Einzelzimmer angepasst,*

*und ein Reiseveranstalter bietet spezielle Mauerblümchenreisen zu den tollsten Locations an – selbstverständlich inklusive Haustierrabatt. Einige Wiener Kinos gewähren einen Singlesonderpreis an Freitagen und Samstagen. Reihen mit Knutschverbot wären noch wünschenswert. Und last, but not least: Filme mit George Clooney werden in Zukunft standardmäßig in 3-D gezeigt. Mehr Mann braucht Frau nicht. ;-)*

*Diese Entwicklungen sind nicht allein mein Verdienst. Den Erfolg der Mauerblümchenphilosophie verdanke ich in erster Linie euch. Ihr habt die Ideen in den sozialen Netzwerken verbreitet, habt die Facebook-Seite gelikt, habt mir Tausende E-Mails und Tweets mit aufmunternden, bewegenden und humorvollen Inhalten geschrieben. Und vor allem habt ihr gemeinsam dafür gesorgt, dass wir Mauerblümchen größeren Respekt und mehr Anerkennung bekommen. Am Ende sind wir happy, nicht weil wir Pluseins sind, sondern weil die Einzahl unser Pluspunkt ist.*

*Ihr könnt mehr als hundert Wörter aufzählen, die mit L anfangen, ehe ihr auf Liebe kommt?*

*In euren Einkaufswagen findet sich KitKat neben Kitekat? Hinter eurem SUB könnten sich sämtliche bisherigen Sexpartner problemlos verstecken?*

*An eurem Geburtstag habt ihr mehr als siebenundachtzig Pinnwandeinträge bei Facebook?*

*Eure Bücherregale sind nach Farben, Autoren oder Genres sortiert, worüber ihr euch ausführlichere Gedanken macht als über die Fußbekleidung eurer Wahl?*

*Auf der Liste eurer bisherigen Beziehungspartner finden sich mindestens drei fiktive Charaktere?*

*Ihr seid davon überzeugt, dass Duftkerzen und Tee das beste Vorspiel für ein gutes Buch sind und dass Lesen besser ist als Sex?*

*Willkommen im Club!*

**Mitglied werden auf:**

**[facebook.com/Mauerbluemchenclub](https://www.facebook.com/Mauerbluemchenclub)**